

Santiago de Chile

Es ist Zeit. Zeit für einen Reise- und Abenteuerbericht aus Santiago de Chile. Dies ist nicht etwa der kleine Bruder von Santiago de Compostela, sondern pulsierende Millionenmetropole und zugleich Hauptstadt von Chile. Wir schreiben den 12. Februar 2006. Südhalbkugel. Hochsommer. Ready, es kann losgehen, go.

Die Stadt mit den Koordinaten 33° S und 70° W betrete ich am 30. Januar um 10 Uhr a.M. - am Morgen. Das Thermometer zeigt 26



Grad und wo man hinguckt reges Treiben. Bienenfleissig sind sie, die Chilenen. Ich fahre, naja eigentlich werde ich gefahren, ins Zentrum. Calle Providencia #2400. Endstation. Gepäck inklusive geht es mit dem Fahrstuhl in den sechsten Stock. Man beachte, der linke Aufzug hält nur in Etagen mit geraden Nummern, der rechte Aufzug nur in jenen mit ungeraden Nummern. Als sich auf mein Klopfen hin die Türe öffnet schauen mich zwei verschmitzte Äuglein an. Darf ich vorstellen, das ist Javiera. Für die

Zeit meines einwöchigen Spanisch Sprachkurses meine charmante chilenische Mitbewohnerin. *Encantado* - ich bin erfreut.

Dienstag. Mit noch etwas schläfriger Miene schaue ich die gute Lehrerin an. Repetition *indefinido, imperfecto, plusquamperfecto* und *futuro*. Später dann subjuntivo - jaja, wie im französischen "Sübschonktiv" auch so irreguläre Verbformen. Ende der Woche habe ich indes das Gefühl so richtig vorwärts gekommen zu sein. *Al menos el nivel intermedio* lautet das Fazit. *Estoy contento* - ich bin zufrieden. *Time to go*.

San Pedro de Atacama. Der in der Tat hohe Norden von Chile. 4500 Seelen und auf jeden Einwohner mindestens zwei Tour Operator. Zu Deutsch so viel wie: "Abenteuer-Erlebnis-Trekking-alles-in-einem-Veranstalter". Jedenfalls eignet sich der Ort hervorragend für Exkursionen in das nähere und fernere Umland. So zum Beispiel ins *Valle de la luna* - genau dieses ist nicht zu verwechseln mit Indiana Jones' Schlucht des sichelförmigen Mondes. Regen im Death Valley Südamerikas? Im Normalfall einmal die Dekade. Hand aufs Herz mit *raining cats and dogs* war das zu keinem Zeitpunkt zu vergleichen.



Der zweite Ausflug führte uns zu den Geysirs del Tatio. Den ersten ungeplanten Halt legten wir auf dem Weg dahin nach einer Stunde Fahrt kurz vor 6 Uhr früh ein. Ob des schlüpfrigen Untergrundes gab es für unseren 2WD-Minibus aus Fernost kein Weiterkommen. Aussteigen, Seil ziehen, einsteigen, Schuhe hatten Braun-Ton.

Abstecher aber in der pelzigen und und Vicunas, des schneebedeckter stolzierender



montieren, stossen, weiterfahren. Nicht nur die danach einen leichten Gelohnt hat sich der jedem Fall. Schon allein nicht schüchternen Lamas Sonnenaufgangs im Antlitz Berge und im See Flamingos wegen. *Last but*

not least erwähnenswert sicher auch unsere auf eigene Faust durchgeführte Exkursion. Auf der Nationalstrasse 23 entlang von Minenfeldern, 6000m hohen Vulkanen und grasenden Alpacas führte uns diese zur Salar de Tara - einem Salzsee auf 4300 Meter über Meer gelegen. Tausend Worte können nicht ein Bild davon wiedergeben. Ich versuche es trotzdem. *Otro mundo*. Atemberaubend.

Die Rückfahrt von San Pedro de Atacama dann ein Abenteuer *on it's own*. Starker dann und wann auch etwas nachlassender Regen, pechschwarze Dunkelheit, und den Wüstenhimmel durchzuckende Blitze hielten sich die Waage. Nur schade, dass bei unserem Bus die Scheibenwischer bereits einen Monat vor dem nächsten TÜV den Geist aufgegeben hatten. Einem manuellen Wischen - der Fahrer hat tatsächlich angehalten und die Dinger 2-3 Mal mit den Händen hin- und hergeschoben - stand somit nichts mehr im Wege. Obgleich die Musik danach immer lauter, die Geschwindigkeit immer grösser und der Regen immer stärker wurde, kamen wir begleitet von mehreren Schutzengeln wohlbehalten in Calama an.

Abrunden möchte ich las *noticias numero uno* mit Chuquicamata. Nie davon gehört? Ich bis dahin auch nicht. Dabei handelt es sich



um die weltgrösste oberirdische Kupfermine. Glotz, glotz, staun, staun. Vielleicht lässt sich das Ganze ja approximativ mit ein paar Zahlen beschreiben. Die Delle in der Erdkruste ist an dieser Stelle satte 800m tief. Kipper, welche mit links 150 Tonnen Rohmaterial auf der Ladefläche transportieren können, gibt es mehr als ein Dutzend. Die jährliche Fördermenge bei durchgehendem Betrieb - jetzt mal abgesehen von der 1h-Pause

per anno – beträgt bemerkenswerte 600000 Tonnen. Wieviel davon Gestein und wieviel Erz kann ich nicht sagen. Rollen tun die Monster übrigens auf Walzen mit einem Durchmesser von 3.5m. Schlucken fast unreal anmutende 2 Liter Diesel, die Minute notabene. Wummer, wummer, walz, walz. Abgase ahoi, Greenpeace ade! Das vorerst die Neuigkeiten von down under Süd-Süd-West.

© volic.net | Feb 12, 2006